

PHILOSOPHISCHES LEHRBUCH  
ÜBER DIE MAHLEREY,  
MIT MAHLERISCHRADIRTEN KUPFERN ZUM ANFANGE  
DER  
LANDSCHAFTMAHLEREY.

I. HEFT.

---

---

Vom Verfasser JEAN KOCH Landschaftmahler im  
Thal Ehrenbreitstein 1802.

Mit Ihnen, meine wehrtesten Herren Subscribenten und Leser, aber — die Frage ist, ob ich auch mit dem Finger über der Nase studirt hätte, zu was ich mich anheischig gemacht, als ich dem Publico so sultanisch wie einfältig mein Lehrbuch vorposaunt hätte? freilich ist das eine Frage, wo die Klugheit solchen Leuten, mit — wie Sie sehen, antwortet.

Denn in der That, offenherzig über diesen Punct zu reden, so glaube ich euch so gut zu kennen, das unter den tausendmillionen Erdebewohner, nur ein sehr kleiner Theil weis was er eigentlich von mir zu fodern hat: — ich glaube euch eure Forderungen erst lehren zu müssen, in der That, es sind so Sachen, mit der Mahlerey und ihren ganz weit umfassenden Blicken.

Und, der die Vernunft der mehresten Töchter und die Herzen der Kinder kennet, der brauch nur Klugheit; der kluge Kaufmann wird nie bankerot, glauben Sie mir das, mit Narrheiten kauft er die Köpfe, und mit Spassen die Herzen der mehresten Weiber und aller Kinder! — ja, das ist wahr, wer kein Kopf und Herz hat, da kann man nicht kaufen.

Den Streit, wovor uns in aller Götter Namen der Himmel behüten und bewahren wolle, Menschen, als Kaufleute von meinem Werke zu sehen, welche an der Mechanike der Sagen und Sachen kleben, den in der Wahrheit meine gute Absichten sind vor Sie in alle Ewigkeit nicht, wie eine Schimäre! —

Indessen ist es wahr, die mehrere Absichten sucht man im ganzen Werk. Das noch, meine werthesten Leser, ich gebe meine Kupfer gros um mich ausdrücken zu können, und wie Sie wollen, meine Schreiberey klein, um es euch bequem zu machen.

Auch führe ich keine geschmückte Phylis durch ein idealisches Arkadien, nein, sondern ich führe den, der will, mit meinen Schülern, ganz mahlerisch, durch die wirkliche Welt. Ich gebe gesammelten Anfang, und bin nicht Sultan genug, um mehr geben zu wollen, denn in der That mein Ziel stehet gar hoch.

Wir haben viel Kunstgeschwatz, aber wenig Kunst! sagen einige Schriftsteller die Wahrheit, ohne dieses Geschwetze würden wir aber das nicht haben, was wir wirklich haben: Denn in der That meine werthesten Leser,

die Handlungen der Menschen sind grösten Theils so disharmonisch mit dem Studium des wahren Mahlers, das es ein wahres Kunststück der Natur ist, wenn einer ein groser wahrer Mahler wird! freilich, hat das junge Genie einmal Weltphilosophie, dann; aber wie viele Tausenden fallen in die Gräber, ehe sie das wahre philosophische Temperament gekauft haben — Denn fällt der Mahler als Mensch ins Grab, so liegt die Kunst mit darinnen.

Ein Magazin von Spassen, Narrheiten, einfältigen Wahrheiten, Dummheiten, Traumereien, solcher kluge Streiche — ohne Zusammenhang, kein Halbes und kein Ganzes, zum amüsiren ohne amüsabel zu seyn, ein großes Kunststück! Herzen ohne Empfindungsvermögen empfindsam zu machen, ein noch größeres Kunststück! alles zum besten, der oder derer oder dem grösten Theil von Mahlereyrichtern, ein Verthauungsmittel von den toden, grösten, philosophisch bildenten Mahler, im Sokratischen Doctormantel, und der Titel noch mehr, als nemblich mahlerischer Blick ins Zeitalter, Amen!

Alles das, was nicht nützlich ist, wird und kann man leicht entbehren; und wird erst zum wahren Nutzen wenn es nicht ist. 2 mal 2 ist 4 — der Mahler nach der Mode, im goldblechernen Mantel erfriert auf dem Blocksberge im Winter; im Sommer verbrennt er wahrhaftig auch unter der Linie. 1 mal 1 ist 1. — Die Philosophen die so sagen, oder gesagt haben, die schöne Künsten, worunter der Mahler mit den ersten Rang hat, wären dem Menschenglück mehr schädlich als nützlich; sagen wahrhaftig 9 mal 10 wäre 90 — weiter kennen aber diese Philosophen das einmal eins nicht, denn in der That, das 10mal 10 — 100 wäre, so weit haben sie nicht studiert.

Die alten Mahler nahmen die Natur zur Führerin, und bedeckten sich mit dem weisen, dicken, großen, groben tüchern sokratischen Mantel, und sie befanden sich recht gut; da der Mantel von weisem Tuch ist, so pralen die Stralen der Sonne zurücke, ferner ist der Mantel gros und dicke, so dringt weder Kälte noch Nässe durch, kurz, meine Leser, es mag stürmen wie es will, ich versichere sie in der That, der im Innern des Mantels steckt, dem sein Innerstes ist immer ruhig — Sehen sie meine Leser, 10 mal 10 ist 100. Wollen wir noch spassen? wenn sie wollen? nun so lesen sie.

SB FM  
SDD 2008

So viel ich mich erinnere, stammt der sokratische Mantel von den besten griechischen Zeiten her, es ist wahr, der Mantel ist jetzt sehr alt, und man will behaupten er wäre so alt, das er sogar in unsern spätern Zeiten einige Löcher bekommen hätte; allein glauben sie mir, der Mantel ist sehr gros, und wenn sie sich fünfmal um und um damit bedecken, so kömmt doch noch nicht Loch auf Loch. Vielleicht wäre kein Stück mehr da, aber zum grösten Glücke hat es einige Männer gegeben, die haben ihn Gottlob! als nach Umständen geflickt — guth ist es immer noch, vor die, die sich nicht mit einem geflickten Mantel schämen. —

Das ist wahr, in den besten griechischen Zeiten, da war der Mantel noch neu, und als er noch neu wäre, da war es Mode, und nach dieser Mode hatten ihn Helden, Preisaustheiler &c. kurz, ein jeder Grieche hatte fast eine Art von sokratischem Mantel; und wenn das nicht gewesen wäre, so hätten wir von den griechischen Künstler, gewis keinen Apollo, keinen Laokoon, keine Venus und Niobe.

Sie haben ganz recht, wenn sie sagen, die griechische Kunststücker sind nichts, wie steinere menschliche Gestalten, doch hätten sie noch mehr recht, wenn sie sagten, der gröste Theil unserer neueren Künstler lieferte das, was sie von den Antiken behaupten wollen. Streiten wollen wir uns nicht, denn die Zeit ist noch zu früh.

Wenn ich ihnen in die Zukunft mehreres sagen, und sie wollten mit mir streiten, das wäre mir leid, denn jetzt weis ich nicht, wer Richter seyn sollte.

Sehen sie, ich bin so von mir überzeugt, das ich mich dem besten Mathematicker zur Revision übergeben würde, und er mus sagen, der Autor verstehet doch wenigstens das Einmal eins.

Und das ist auch eine Wahrheit, lesen Sie; alle Menschen sind Kunst-richter! — warum sind aber die Kenner so selten? weil die Menschen selten waren, und noch sind, die mit der Möglichkeit die Natur in der Natur gesucht haben und noch suchen.

Wir haben viel Kunstgeschwätze, aber wenig Kunst! keine andere Ursachen, wie die Ursachen sind, womit ihr euer Glück sucht, und ihr bildet weder Mahler noch euer Glück, und kommt nie eurer Bestimmung nah: Wenn ihr die Philosophie immer noch glaubt, die ich Glanz Philosophie nenne; sie spaziert auf Dorfkirchtürner, greift in die Luft, und hat eine handvoll Fischblasen mit Mondschein gefüllt, schreyet, das ist der große Funken, der dem Prometheus zum wahren Menschenglück fehlte!

— Die armen Menschen, die alle gerne glücklich seyn wollten, und leider von jeher glaubten beym Wunderbaren nur allein wäre Glück zu finden, sehen denn alle mit in die Luft; Reichthum oft Ansehen auch Ruhm ist ihr gewis — ohne Genus! und an eure Bestimmung kommet ihr so nie! und in Wahrheit zu sagen, ihr gehet mehr zurücke wie voran.

Die wahre Philosophie, lehrt uns die Ruhe und Zufriedenheit zur Belohnung in uns selbst suchen, weil si weis, das kein König noch alles was Herr ist, sie sonst belohnen kann. Sie gehet auf der Erde, und sieht gewisser und wahrer. Sie sagt, Eisen wäre noch schöner wie Edelstein. Wärme wäre immer besser wie Hitze. Luxus wäre nicht schädlich, wenn die Menschen am Guten das Schöne kennten. Das Unschuld schön, und Wohllust glänzend wäre. Das ein Freund besser wie ein Slave sey. Das der Mensch bey seinem Körper (den er vielleicht auch nicht glaubte, wenn er keinen Magen &c. hätte) auch eine Seele hat. Sie sagt, gewisse Romanschreiber sollten sich fragen, warum wir auf der Welt wären, damit die Leser nicht zu Müsiggänger würden. Sie sollten die Menschen langsam vom Unmöglichen an das Mögliche führen. Das man beim Kammacher, das Kupferstecher Handwerk nicht lernen könnte. Das sie die Weisen nicht als Schwärmer glauben sollten, wenn sie nicht von diesen so angesehen seyn wollten. Das die Menschen keine Bewohner in der Sonne glauben sollten, ehe sie sie gesehen hätten. Das die Kleinigkeits Krämer, die mit Stöpsel schiessen, und dadurch dem wahren Recensenten-Handwerke so wenig Ehre machen, das sie sich vom Weisen das Pulver Magazin zeigen sollten lassen. Das die Gräber der Dummköpfen und Sophisten noch schrecklicher wären, wie Tissot der Arzt sie von Selbstbefleckung mahlt, u. s. w. Ich habe jetzt keine Zeit weiter zu schreiben, denn ich mus zeichnen, mahlen und radiren.

Doch im Vorbeigehen gesagt, wir verkennen den Nutzen und Werth der Kupferstecherkunst nicht, wenn alle Kupferstiche gut gemacht, und die vvenige gute (was eine gar grose Seltenheit ist) richtig gesehen würden: — Das aber dem Herren Grabstichel (dem Grabmacher der Mahlerey) die Ehre gegeben ist, Darsteller der wahren Naturschönheiten zu werden — ist eine Schimäre! —

Sie sind, wie ich, der Trauermusik müde? und sie haben recht, melancholisch wird man, und wäre sie auch von Mozart. Lassen sie uns ein Walzergen tanzen und lustig seyn, Heyden pfif es voller Freude nach Vollendung seiner Schöpfung: wollen sie singen? so ist der Text ein lus-

tiger Traum. Meine schöne Leserinn vvird mir wohl den Tanz nicht abschlagen? er ist lustig, ich bitte sie, Schönste aller Schönen! — ach vvarum nicht gar? kommen sie, sie Spassmacher sie.

Nur langsam, alles langsam, dann kommen vvir zum Ziel: kennen sie die Kugel? nun so vvisse sie, vvo die Sonne scheint und vvarmt — mit Brügel fangen sie auch selten, vvenigstens nicht so viele Vögel: gesund — gar keinen. Sie sind ein Narr! so sagen die Narren, denen ich vielleicht zu klug seyn mag. Also meine Anbettungsvwürdige, sie befehlen? vvir treten an.

Hai sa lustig, ohne Sorgen, schlief ich einst vwie Salomon — und träumte! der Mahler Mengs, ein kalter, deutscher Böhme, in Aussig an der Elbe gebohren, sas in Italien und zechte mit den Grazien. Der Traum vware aus. Dann träumte ich, Casanova wäre zu mir gekommen, dem erzählte ich nun im Traum, meinen Traum; er lächelte und sagte, mein Traum wäre wahr, Mengs hätte oft und am liebsten mit den Göttern geschmaust. Einmal, sagt Casanova fort, hätte Zevs eine grose Mahlzeit gegeben, mit allen Göttern wäre auch Mengs eingeladen gewesen, das wäre nun eine wahre Lust anzusehen gewesen, wie alles so lustig und bunt unter einander gegangen wäre. Endlich hätte Jupiter gesagt, mein Mengs mahle mir eine meiner Göttinnen, in der That Mengs wäre verlegen gewesen, welche er mahlen sollte, denn hier waren alle die Schönsten — blötzlich hätte Amor der kleine Bube, sich unter dem Tische durchgemacht, zur Thüre heraus, geschwinde hätte (man vergesse nicht, das Casanova durch das Ofenloch sah) der kleine seinen besten Pfeil gewetzt, auf die Spitze meine Mutter! geschrieben, mit dem Pfeile wäre er wieder zur Thüre hinein, seinen Bogen gespannt, baf! — war Mengs zum Rücken hinnein, durchs Herz, zur Brust heraus geschossen! — vorne stack die Spitze so weit heraus, das man bequem die Worte meine Mutter! lesen konnte. Das Blut quoll stromenweis, und mit ihm alle Unreinigkeiten zur Erde. Casanova sagte, es wäre nicht im sonst ganz leeren Herzen gewesen, wie einen Klumpen Liebe. Die Göttinnen wären erstaunt, als sie die Worte meine Mutter! gelesen hätten; — Denn man sah recht gut, das es Venus seyn solle. Ueberhaupt sagte Casanova, im Himmel würde nicht wie reine Vernunft gebraucht, wenn es auf ernsthafte Handlungen ankömmt. — Und die reine Vernunft, ware hier diese; an einem Tische, wo man mit den schönsten Männer, Weiber, Mädchen und Junggesellen — schmaust; da darf kein Kriegsgott Pfeile schießen, er würde Tumult anstiften, aber Amor schießt hier oft (das wissen meine schöne Leserinnen gewis? aber Amors Pfeile töden

nicht? hi hi hi! das wissen wir auch, sonst lebten wenige) und darf schießen; nur das Bübgen hat Springe im Köpfgn: Er sah seine Mutter gerne gemahlt, und sah den armen Mengs verlegen; schies du Mengs, so wird er deine Mutter lieben, und er mahlt keine andere, schreibst du die Worte meine Mutter! auf die Spitze, so sehen alle Göttinnen Mengsens Unschuld, und er entgehet dem Weiber Neide. Was wird das noch werden, sagen Herr Herr Kunstrichter? ein neuer Walzer mit Variationen! — Amor, sagte Casanova, hätte richtig geschossen, das es nicht genug gewesen wäre, vvenn Mengs nur allein in den Gegenstand verliebt sey, den er mahlen sollte. Das Spitzbübgen das! sagte Casanova, hat wohl mit seinem Fingern am Stumpfnäsgen studiert, das Mengs aller Götter Beystand nöthig hätte. Mengs verliebte sich in Venus, und wählte sie zum Meisterstück! — Warum nur eine Person, fragen Herr Herr Kunstrichter? Patience! Herr Wint — Pardonnés moi, cela est impossible; il fait beau tems aujourd'hui? doch gehet der Autor, als Platonischer Hahn nicht spaizeren? — Die Göttinnen sahen Mengsens Unschuld, und blieben ihm gewogen: noch mehr, als die Weiber das Blut fließen sahen, wurden ihre Herzen wie Weiber Herzen sind? die Grazien kamen herbey gehüpft, rieben ihm die Wunde, wendeten den Klumpen Liebe in die Mitte, und die Liebe wurde graziös! noch gar nicht? — Mengs machte sich aus dem Himmel; und kamme in seine Stube, er wollte schlafen, aber er schlief wenig, doch schlief er etwas, denn der Gott des Schlags ware ihm wie alle andere Götter gewogen; — wie sollten es ihm die Götter auch nicht seyn, denn vvenige vwaren die den Pfeil vor Venus noch nicht empfunden hatten: sie kannten die Leiden des Gefühls ohne Genus, und die Ruhe des Schlags wo ein Nichtdarf stehet. Mengs schlief, und erwachte mit der Sonne, Mengs sah nichts, als Venus, und fühlte nicht wie graziöse Liebe zu ihr. Mengs stellte sich vor seine Leinwand, und vvollte eine Copie, seines Ideals schaffen, allein Liebe zum Gegenstand ist nicht genug. Jupiter sah es, und beorderte die Götter — die Grazien wurden Mengens Dienerinnen; Aglaia, kamm und nahm sein Herz in die Hand, die andere Hand streckte sie aus: die Musen sammelten sich in Cöre, die sanfte Töne der Musicke, fieng die Grazie, mit ihrem ausgestreckten Händgen auf, sie marschierten durch ihr Herzgen, aus ihrem Herzgen durch ihr ausgestrecktes andere Händgen in Mengsens Herz. Noch nicht genug, die Wald Götter erschienen, und Mengsens Stube wurde ein heiliger Heil, wo alles einer Landschaft von Lorrain ähnlich, mit gesunder Ueppigkeit aufblühet. Dann erschiene Venus selbst, Casanova sagt, sie wäre schamroth gewesen, — vvisse sie warum meine Leser? Ca-

sanova sagte, die Götter hätten Mengsen in einen Adonis verwandelt gehabt, ohne das Wissen der Venus, Venus wäre nur zu Mengsen gekommen, in der Absicht, mit Mengsens Liebe zu spassen: allein Venus hatte sich betrogen, sie sah nicht Mengs, sie sah Adonis — den sie vier Wochen zuvor in eine Anemone glaubt verwandelt zu haben! — — Denken sie meine Leser, und urtheilen sie, ob bey solchen Uebergängen die arme Venus nicht schamroth werden muste? — Casanova sagte, sie wäre schamroth, Venus Urania geblieben: — Auch hätte Mercurius, in einem kleinen überhängenden, durchmischten, wohlriechenden Gebüschgen auf fettem Grase gesessen, gleich bey unserm adonisirten Mengs: Mercurius, hätte eine grose Pergamentrolle mit dem grosen himmlischen Siegel in Händen gehabt; dieses Pergament wäre aus dem himmlischen Archive der Tugend, von Jupiter, zum Text der singenden Musen bestimmt gewesen; — da wären die Thaten der griechischen Helden abgesungen worden, die zum Schutze der Tugend und des Vaterlandes mit dem Schwerde in der Hand, siegten oder starben. Das Glück, das durch die Gesezgeber, die mit dem besten Herzen und feinsten Verstande Geseze gegeben hätten, entsprungen wäre. Das allgemeine vvahre Menschenglück, das entsprossen wäre, weil nur allein Verdienst den Preis der Belohnung bekommen hätte: weil die, die den Preis ausgetheilt hätten, Kenner des Erhabene, Edelle, Schöne und Grosen gewesen wären! — So Stückgens sangen die Musen! —

Ietzt meine Leser, denken sie sich, Mengsen mit dem Pinsel in der Hand, sah Venus Urania, schamroth sich geliebt vor sich stehen, die Grazien als seine Dienerinnen, — ach! meine Leser, Wieland sagt so schön, die Grazien wären lauter Gefälligkeiten; die schönste leblose Natur, das Düften der Blüthe; das himmlische harmonische Concert, der Text, von den grösten Thaten der Tugend, die Liebe und Freundschaft der Götter — alles das von einem Händgen einer Aglaia, in Mengsens Herz gegossen! — meine Leser ich gestehe es ihnen offenerzig — die Grenzen meines sagenten Empfindungsvermögen, — und schleiche nach einer Thalia — sie machte sich an Mengsens Haupt, nahm alles fehlerhafte menschliche Gehirn heraus, befestigte einen Spiegel (dem Tritogenia die Beurtheilungskraft beygelegt hatte) in Mengsens Haupt! — nun spiegelte sich das ganze Empfindungsvermögen zur Beurtheilung; bey dieser Gelegenheit, soll Prometheus, der noch nicht mit seinen gemachten Menschen zufrieden gewesen wäre, in den Spiegel gesehen haben, als eben Titan vorbehey gefahren wäre, da wären die Augen des Prometheus so begeistert worden, das er laut geschrien haben sollte, nun habe ich

noch einen grosen Funken Menschenglück!! — Die Kraftgötter, gaben Mengsens Körper kraft, und Euphrosine führte Mengsens Pinsel und mischte ihm die Farben, die der ehrliche Herkules gerieben hatte.

Das Gemählde war fertig, Mengs floh mit den Göttern in den Himmel, er wurde Jupiters Hofmahler und man gab ihm die Zufriedenheit zum Weibe.

Noch stante das Gemählte in Mensens Stube, Praxiteles (akademischer Freund unsers Mengsen) schnitzte den Rahmen, den Vulkan vergoldete. Der ehrliche Herkules, der nun gar kein Kenner der Mahlerey vvare, vvare doch bald hier, bald da, um nur brauchbar zu seyn, er arbeitete wo er konnte, indem er aller Götter Zufriedenheit sah. Die beide hatten den grosen Rahmen fertig, und ein Glück vvare es, das Herkules das Bild aufstellen half. Alcides der nun geschäftlos, das Gemälde in Augenschein nahm, schwur, bey dem Zevs! schöner vväre die Tugend auf seinem Scheidwege nicht gewesen. Blötzlich sprangen die Thüre auf, es vvur Amor — er sah das Gemählde, und glaubte seine Mutter zu sehen, — ach! Mutter! schrye er, vergieb mir, ich vvur am Gestade des Meers, sah ein schlanges Erdenmädchen, hastig ergrif ich einer meiner Pfeile, ich nahm den unrechten, und das Mädchen stürzte sich in die See; ach Mutter verzeihe mir! mit den Worten sprang Amor auf das Gemählde los, — um seiner Mutter Knie zu umfassen, allein Amor hatte sich betrogen — er war so stark gesprungen, das er bald mit seinen Händgen ein Loch gestossen hätte. Amor vergas alle seine Leiden, als er seinen Irrtum einsah; ach! sagt er zu Alcides, der böse auf Amor, in den kurzen Bart brummte, bald hätte der Bube in das schönste Gemählde ein Loch gestosen, und dann hätten es die Engländer gewis nicht gekauft! — Amor der alles das nicht hörte, schrye als immer fort, ach Alcides! wo ist Mengs? im Himmel brummte der Ehrliche. Amor floh schnell gegen Himmel, Mutter, liebe beste Mutter! wo ist Mengs? im Elysium, im Arm der Zufriedenheit, sie ist sein Weib. Die Worte hatte Amor von Venus gehört, schnell floh er nach dem Paradies; Venus sah das, und schrye, Bube! lieber bester Junge! was willst du machen? allein Amor liese sich nicht stöhren, und kame ins Paradies: er sah Mengs im Arm der Zufriedenheit, ohne ein Wort zu sagen, kniete er auf ein Knie, spannte seinen Bogen, nahm zwey seiner guten Pfeile — schos beide zugleich; — Mengs und die Zufriedenheit schmolzen in ein Ganzes, in Liebe und Gegenliebe.

Vulcan, Alcides und Praxiteles waren nun noch allein in Mengsens Stube: endlich sagte Herkules, es ist doch einfältig, das einem Buben wie Amor ist, so vieles erlaubt ist, er schießt nach seinem Willen, wenn und wie oft er will; und haben wir es nicht gesehen, das seine Pfeile nicht allein einzele Menschen, ja sogar ganze Staaten in Kriege verworren haben. Ja sagte Vulcan, wenn ich erst klagen sollte —

Die Männer wollten noch schwätzen, allein die Thüre gieng auf, Merkur kamm und gab Praxiteles einen seidenen Flor, vor das Gemählde zu hangen, Herkules sollte die Stube reinigen, ohne Staub zu machen, er, Merkur, wäre vom Rath der Götter beordert, alle tode grose Mahler zur Beurtheilung dieses Gemählde einzuladen.

Uebrigens meine Leser, ist der Flor noch vor dem Gemählde, im nächsten Heft werden wir ihn abziehen, und die toden Mahler recensiren lassen, und ihre Werke selbst recensiren. Gerechtigkeit wird allen wiederfahren; und ihnen meine schöne Tänzerinn danke ich vor den Walzer mit Variationen, hat er ihnen gefallen? so werden sie in Zukunft noch mehr mit mir tanzen, wo nicht —? nun so hat es auch nichts zu sagen.

### AN DIE LEHRER.

Erstlich wird doch jeder vernünftige Vater, wenn er seinen Sohn das Jünglingsalter erreichen sieht, sein Kind, zu einem oder jenem Geschäft bestimmen; er will ihn zum nützlichen Weltbürger heranwachsen sehen. Gesetzt nun, der Vater findet an seinem Sohne Lieb und Lust zur Mahlerey, ist der Vater nun nicht selbst Mahler, so giebt der wohlwollende Vater, der Vater, der einsieht, das man auch die Jugend an kein Geschäft mit Gewalt binden soll, wozu sie keinen Hang fühlt, vorzüglich den Jüngling, der sich der Mahlerey widmen will, worinnen alles in der Person selbst vereiniget seyn soll; seine gute Menschenliebe volle Seele ist das Nützliche in sich selbst; sein Körper ist der Bot, womit er seine schöne Empfindungen dem Nebenmenschen wieder darbietet, um eben so viele schöne Gefühle in ihm rege zu machen, als er empfand. Also ein solcher Vater, der alles das in Ueberlegung ziehet, und selbst nicht helfen kann, giebt seinen Sohn einem Lehrer; hier Zeigenmeister haben sie meinen Sohn, bilden sie ihn, er soll sich, und

der Menschheit nützlich werden, ich gebe ihnen mein halbes Herz. Der Jüngling bringt ihnen eine offene Miene, ein unverdorbenes Herz, einen Kopf voller verwirtem Gehirn, sie sollen es zurechtbringen, er schenkt ihnen sein Zutrauen, seine Achtung und Freundschaft. Die Welt ruft ihnen zu, bilde aus diesem jungen Manne einen Menschen, der uns auf die feinste und sanftste, mit dem Verstande und Herzen übereinstimmende Schönheiten der Natur aufmerksam macht. Die Kunst schreyet ihnen entgegen; lasse ihn erst die einzelae und wahre Schönheiten in mir kennen und zeichnen lernen, denn ohne meine einzelne Schönheiten zu kennen, ist es unmöglich meinen ganzen Glanz fassen zu können. So meine liebe Herren Zeichenmeister, lernen sie ihre Pflicht als Lehrer aufzutreten kennen; (die wahre würdige Lehrer, derer ich die Ehre habe zu kennen, werden selbst einsehen, das leider ein sehr großer Theil von allen diesen Schuldigkeiten nichts wissen) ein solcher Zeichenmeister der diese Wahrheiten zu Herzen nimmt, die ich aus der reinen Quelle der Natur schöpfe, ein solcher Lehrer, wird seinen Schüler von Jugend auf sein Herz zur Menschenliebe und Tugend anleiten: denn in einer edlen Seele spiegeln sich nur allein erhabene und bildente Gegenstände. Er wird ihm das Lesen unserer größten Dichter erlauben; um den Jüngling vor und nach auf das Grose der Natur aufmerksam zu machen. Der Dichter ist Mahler, und der Mahler mus Dichter seyn: beide handeln nach ähnlichen Gesetzen, fehlet dem Einen das, dem Andern jenes, so sind beide nichts, wenigstens nicht viel! Er wird seinem Schüler theoretische Begriffe von allen schönen Wissenschaften beybringen; wie ist es sonst möglich Empfindungen zu beurtheilen. Er wird seinem Schüler einzele Sachen, die er selbst nach der Natur gezeichnet hat, zum kopiren dargeben; oder wenigstens Gemählde, oder Zeichnungen, oder mahlerischraffierte Kupfer, von unsern größten Meister vorlegen, wornach der Schüler sich bilden soll. Er wird ihm die Schönheiten zergliedern, worinn dieser oder jener Meister, sich Achtung und Beyfall von Männern mit Kopf und Herz erwarb. Er wird endlich, wenn sich der junge Mann die Hände einigermassen durch vieles Zeichnen nach den größten Mahlwerke gewöhnt, das der Schüler vor und nach anfängt, sich die Natur als ein Gemählde vorstellen zu können; alsdenn wird der Zeichenmeister mit feinem Gefühlen seinen Schüler in das Reich der Natur begleiten; er wird ihn auf jene Natur Schönheiten aufmerksam machen, die sich nur durch des wahren Kenner Lehrers Augen, im Herzen spiegeln, im Gehirn wiedererscheinen und da sagt ihm die reinste Vernunft, welche einzelne Schönheiten zusammen, ein ganzes Schöne ausmachen, Er wird ihm sagen,

unsere Gemälde müsten ein Magazin der richtigsten Gedanken seyn, wie die Schriften eines Jean Pauls; endlich sanft und harmonisch in ein göttliches Ganze, worinnen der haupt Gegenstand herrscht, und ihm alle übrige nur zur Hülfe, wovon ein jeder seinen richtigen Carakter und Ort angewiesen hat; wie ein Agathon von Wieland.

Der vernünftige Lehrer wird seinem Schüler sagen, das nur einzig und allein die Seele der Malerey in der Zeichnung gesucht und gefunden wird. Er wird beweisen, das das Wort Zeichnen, den wahren Character, die beste Form, Schatten und Halbschatten, Licht und Halblight, bedeutet. Er wird ihm belehren, das das Wort Effekt, nichts anders seyn kann, als die sanftste Harmonie, Uebereinstimmung unserer Lichter, Luftperspective, die philosophische Luftberechnung, das anziehende Schöne, die fesselnde Wahrheit! — kurz, dort steckt leider eine philosophische Wahrheit, die sich nur fühlen, aber nicht leicht beschreiben läst; — und noch mehr leider das so mancher den wahren Effekt nicht kennt! sie sagen Effekt, und machen ein Ding, was wunderbar ist. Nicht Effekt ist das, wenn ein Gemälde voller Schatten, mit dunkelen Unwahrheiten, die Wahrheit die sie nicht kennen, nennen, und doch mit Lügen darstellen. Du arme Haltung, Würkung und Effekt, wie oft verkennt man euch!

Er wird seinem Schüler sagen, das der Namen Mahler, Darsteller der Naturschönheiten heist; das das Wort Mahlen — mit natürlichen mannigfaltigen Farben, Zeichnen heist. Er wird seinen Schüler so, und nicht anders corrigiren (z. B.) Der Schüler bringt seinem Lehrer einen gezeichneten Ast von einem Baume, oder ein Auge, eine Hand, einen Kopf was es immer ist: so wird er ihm nicht allein nach Strichen oder Punkten belehren — sondern er wird seinem Schüler die Ursache sagen, warum dieser Strich, diese oder jene Form hat; er wird ihm die Sache — begreiflich machen; er wird ihm sagen, dieser Strich ist krum, grad oder dreieckig; kurz, der Striche hat man viele, und immer müssen die Striche sich nach der Sache, aber die Sache nicht nach Strichen richten.

Endlich wird der Lehrer sagen, siehe hier mein Sohn hast du dem Aestgen eine lindere Stärke gegeben wie den vordringenden, warum? siehst du wird er sagen: denke dir einmal eine ganze Landschaft, du wirst die entfernteste Gebirge, nach dem Stand der Sonne, in einem blaulichen oder violetten Dufte sehen, es sind die von der Sonne beleuchtete, aufsteigende und fallende Dünsten, angefüllte oder leere Lüften, sie herrschen

nicht allein in der ganzen Landschaft, sondern nach Maasgab in jedem einzeln Gegenstände; ein Baum hat hinter und vor seinen Aesten Luft, ein jeder Ast hat wieder Luft; ohne Bemerkung dieses werden deine Gegenstände nur Schatten von Gegenständen, (hier fehlen die mehreste, vorzüglich im Schatten da glaubt man genug gemacht zu haben, wenn man nur die Gegenstände einigermaßen angegeben hat; nein, auch im Schatten ist Ründung und Luft, nur gemäsigte Mannigfaltigkeit der Lichter, sanfte und doch dunkle Umrisse. Die Ründung unsrer Gegenstände, im Schatten gewinnen wir, durch zurückprallende Lichter, (Wiederscheine) Wiederschein ist das, wenn ein starkes Licht auf einen Gegenstand fällt, je spiegelnder der Gegenstand ist, je mehr theilt oder wirft er seine gesammelte Lichter, dem dunkelren Gegenstand dar: hier ist aber wieder ein groses Achthaben nöthig; ist der beleuchtende Gegenstand roth &c: so sind seine zurückfallende Lichter auch röthlich, und so anders. In der That, das Ding euch kurz zu beschreiben, ist mir eine Unmöglichkeit, ihr müst hier Empfindungsfähig seyn, denn dem, der kein Empfindungsvermögen hat, dem kann ich es nicht geben! — Um aber alles zu thun, was ich gleich thun kann; so gebe ich euch Muster an, wo ich empfand, das diese Meister ein Empfindungsvermögen hatten.

Claude Lorrains Empfindungs-Vermögen, ist unter allen Landschaftmahler das stärkste und philosophische gewesen; die Wahl seines Ganzen, so wie philosophische Formen seiner einzelnen Gegenstände, übertreffen alles, was ich gemahlt sah; sein Mahlgeist ist eigentlich der Geist, den man nur durch vieles Lesen, oder einer besondern Gabe den Menschen zeigen kann, die es verstehen, und verstehen können es nur die, die wenigstens einen so halben Geist besitzen — Seine Lichter sind mannigfaltig ohne Verwirrung, in seinen Landschaften sind unendliche Lichter wie in der Natur selbst; langsam und sanft werden unsere Empfindungen durch unsere Augen, in dem Tacte der harmonischsten Musike nach dem graziösich-tanzenden Hauptlicht hingeführt, ohne zu wissen wie uns geschah, sehen wir die ganze Landschaft klar; — der Uebergang vom stärksten Schatten ins hellste Licht, wird so oft durch Halblight und Helldunkel und durch die unendliche Farbenmischung unterbrochen, bis wir die edleste Natur durch wahre Zeichnung, in einem harmonischen Concert, im Glanz der Wahrheit, wie die Tugend im Elysium einherwandeln sehen. Seine am Morgen, über den nas bethauten kühlen Rasen röthlich warm zitterende Sonnenlichter, strahlen über ein viol, blau, roth, duftiges, kalt, blau, grün, geil buschiges, Wiese und Wasser reiches

Thal; wärmen die Spitzen der entfernt dunkel, blau, roth, kalten Gebirgketten; vergolden die Kronen der höhern mannigfaltigen Bäumen; die beleuchteten Baumkronen spiegeln sich im nahen See, der See vertheilt seine gefangene Lichte dem überhangenden, in eine ordentliche Unordnung geordnetem Gesträuche. (gelegentlich ein mehreres.)

## AN MEINE SCHÜLER.

Mein Schüler, du hast vorne die Pflichten gesehen, die ich als Lehrer mir glaube. Ich fragte die Vernunft, zum Wohl der Menschheit, zu deinem, der Kunst und meinem Wohl um Rath.

Sie, die Vernunft, die ohne ein gutes Herz keine Vernunft ist, übergab mir folgendes Schreiben als Lebensregeln; ohne sie würdest du nie groser Mahler werden, und wenn du nicht gros würdest, so wärest du dir, der Menschheit, der Kunst, der Sache, den Umständen, kurz, ein sehr überflüssiger Mensch. Sie sagt, dem wahren Mahler gehöret das ganze Naturreich zu übersehen, zu empfinden, zu beurtheilen und darzustellen. Hierzu müstest du sehr geübte Augen, ein gutes sanftes Herz, einen reinen Verstand nebst übermässigen körperlichen Fleis besitzen.

Nehme also die Lehre der Vernunft, und sprich sie selbst, sage, ich will zum Wohl, zur Ehre der Menschheit, und dem Willen der Natur, höher steigen, als die würdigste unserer Vorgänger stiegen; ich will ihre Arbeiten zu meinem Muster nehmen, nicht um der Schatten von ihnen zu bleiben, nein, ich will ihre Werke studiren um ein vollkommeneres Original zu werden. Ich will mit meinen Arbeiten bilden. Ich will den gelehrten Kenner bezaubern und fesseln; ich will ihn empfindsam machen auf das, was ich empfand. Ich will in den ersten Jahren meiner Studien, das Laster sehen, und wie Herkules die Tugend wählen; ich will mir auf dem Wege der Tugend, die Zufriedenheit und anderen Nutzen suchen. Ich will durchaus nur allein tugendhaft seyn, weil weise Männer sagen, das der Tugendhafte das Laster abscheuliger, und die Tugend lieblicher sieht und mahlen kann. Halbkenner will ich belehren, wollen sie sich nicht belehren lassen, so will ich schweigen, und fest mit Männerstandhaftigkeit nach Gründen handeln. Ich will nicht glauben, das ich geschickt bin, bis ich nach langem Studium sehe, das ich noch vieles zu lernen habe. Groses Lob soll mich nicht stolz,

und unvernünftiger Tadel mismüthig machen. Ein Lob das ich nicht verdiene, soll mich so lange schmerzen, bis ich es verdiene. Ich will das was ich scheine seyn, und nicht scheine, was ich nicht bin. Ich will die Menschen nehmen wie sie sind, und nicht wie sie seyn sollten; aus Selbstliebe. Der beste und vernünftigste soll mein Freund seyn, und ich will mich bemühen, das er mich vor seinen Freund halten kann. Ich will mit Menschen seyn, weil ich sie liebe: in Gesellschaft von schlechten Menschen will ich das Laster sehen, um es kennen zu lernen, aber nie soll mein Herz davor empfinden. Die Gesellschaft der Weisen und gesitteten Menschen soll mir die liebste seyn, hier will ich Ohren zum hören, und das Herz zum empfinden haben. Gefälligkeit und wahre Bescheidenheit, nicht niederes Kriechen und absichtliches Schmeicheln, soll mir die Stube des wahren weisen Mannes öffnen. Meine Kleidung soll nie die erste, aber auch nicht die letzte Mode seyn; aus Klugheit. Ich will keinen Menschen verachten, aber mit Gemeinen mich auch nicht gemein machen. Ich will meine Arbeiten der Welt nicht geben, bis der Weisere sagt, gieb sie; denn die Welt ist leider voll von unnützen wunderbarem Zeug. Ich will alle die unvernünftigen Menschen beschämen, die glauben, die grösten Mahler wären alle ungesittet gewesen, nein ich will sie durch meine Aufführung belehren, das der Mahler nur mit Menschenliebe, Tugend, Lebensart (der Klugheit) guten Sitten (wahrer Verstand) gros werden kann. Recht mein Schüler, wir dein Lehrer, werden bey der Recension, der im Traum gemachten mengsichen Venus, vvo die Gerechtigkeit, die Freundschaft und Vernunft das Wort haben, Gründe bringen; nun rede du weiter. Ich will die Thierphilosophen durch mein leutseliges, gefälliges und jederzeit zufriedenes Betragen, durch die Anwendung aller meiner Geist und Körper - Fähigkeiten, an dem Altar der Wahrheit, wo groses Verdienst, grose Tugend und Talent froh und klar aufflammt, schamroth sehen; vwie der wahre Kenner der Naturschönheiten glücklicher bei einer sokratischen Mahlzeit, als ein Thierphilosoph bey seinen nie befriedigenten Thier Mahlzeiten seyn kann. Ich liebe meinen weisen und gerechten König um der Völker Glück, und die Menschen um meines Königs Zufriedenheit. Ich vvil mich den Gesetzen mit Ehrforcht unterwerfen, weil nur allein unter weisen Gesetzen allgemeines Menschenglück blühen kann. Ich vwill alle die Vorzüge der Welt, die Hippias seinen gekauften Kallias lehren wollte, kennen lernen, um der Menschheit zu beweisen, das man glücklicher seyn kann, wenn wir noch den grösten Theil entbehren können. Ich will als Mahler, eine Danae auf dem Ruhebette sehen, wie sie Agathon im Pavillon sah; ich vwill so

handelen wie Agathon handelte; ich will die Augen und Stimme einer Danane sehen und hören, ich will dann empfinden was Agathon empfand — und ohne zu genießen, will ich ruhig an meine Arbeit gehen, und mahlen was ich empfand. Das Lorrains Landschaft ähnliche Mädchen Herz, unsers lieben Jean Pauls, will ich meinem Freund überlassen, und ich mich mit der Tochter eines wohlmeinenden Kampe begnügen. Ich will einen Gott glauben, weil ich am Stof der Natur sehe, das durch die gemeinschaftliche Anwendung unserer Herzen, unseres Verstandes, unserer Hände und Füße, nach dem Gesetze der Natur sucht euer Glück bey Glücklichen, und macht andere glücklich mit eurem Glück; so werden wir das grose All, von allgemeinem Menschenglück finden, das uns der Schöpfer in der Natur gewis darbietet. Ich will nicht glauben, das ich als Mahler allein, nein, sondern das alle Arten von grosen Geister, die die Natur zur Führerinn nehmen, dazu beruffen sind, den allgemeinen Tempel der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts zu suchen; und wenn ihr alle sucht gewis finden werdet! — und ihr werdet in Allee- wigkeit unglückliche Kinder bleiben, wenn euch Wärme nicht besser wie Hitze bekömmet! — Ich will meinen vernünftigen Vater und gute Mutter, Ehre, Liebe, Achtung, Gehorsam und Dank zollen, weil das Gesetz der Natur keinen Fluch stärker bestraft, als der Fluch derer, die das Werkzeug unseres Daseyns sind. Aus Klugheit will ich den Werth des Geldes schätzen, weil die Welt mir ohne einen sparsamen Vater, oder wohlwollenden Wohlthäter, oder ohne die Einsichten des Verdienstes meines Vaterlandes, (das nicht immer alles sehen kann) oder ohne ein Slave eines Sophisten zu seyn, schlechterdings mein Sein; und die Materialien zu meinem Handwerk versagt. In den ersten Jahren meiner Studien, will ich wenig haben, um mir kein sorgeloses Leben zu glauben, um damit mich auch Ueberflus, in den stärksten Jahren der Leidenschaft nicht vom Wege der Tugend und des Fleises abbringen kann. Kein Tag soll verfließen, vorinnen ich nicht soviel lernen will als möglich ist.

Endlich, wenn ich die Natur mit mahlerischen Augen übersehe, wenn mein Herz die Mannigfaltigkeiten und unendliche Schönheiten empfindet, wenn meine Vernunft sie ordnet, wenn ich nichts als Sanftmuth, Edel- muth, Freundschaft, Harmonie, Liebe, Glanz, Reichthum, Pracht, Uebereinstimmung, gleichbeseelte Gefälligkeit, Gesellschaft wo eins ums andere lächelt, glückliche Zufriedenheit, ohne Mode, Ziererei und Masque, die unschuldigste Weisheit alles zum Wohl der Menschheit, sagt mir des Verfassers Namen in der Bibel der Natur; wenn mein Ich dann zittert, wenn mein Herz dann Wunden schlägt, wenn meine Augen vor Freuden,

und Liebe zu den Menschen überfließen, dann ruft mir die Abendglocke, und ich komme in eure Wohnungen, und sehe, das der Verstand und das Herz, Selaven der Klugheit sind, ich sehe das ihr euch um einen Apfel balgt, endlich gar drum tod schlägt, was kann mich dann anders schützen, wie der Gedanken, ihr seid grösten Theils noch Kinder!! — ? —

Ich will glauben, das alle schlechte Handlungen schon auf der Welt sich selbst strafen; das sagen alle weise Männer! das sagt Sokrates der Denker, Cicero der Redner, Cato der Patriot, Homer der Sanger, das sagt alles, wer werth zum sagen bestimmt ist! das sagt das Gesetz der Natur! —

Als deinem Lehrer, mein Schüler, die Göttinn die Schriften übergab, die du eben sagtest, da sagt sie, so müste der Mahler als Mensch seyn, sie wünschte das alle Menschen so wären, und dann würden Gemähle entstehen, wovon sich jezt unter den tausend Millionen, vielleicht keine 100 einzelne Begriffe von machen könnten. Die Menschen sollen nur nicht in die Luft greifen, wenn sie Erde haben wollten.

Wir dein Lehrer, mein Schüler, sagen vom Handwerk der Mahlerey das; nur den Historien - Mahler, will die Natur zum Mahler. Nur der Historien - Mahler ist Mitglied unter den Künsten der Musen, die ohne natürliche Religion und wahre Philosophie, nichts sind! vereinigt müsse und werden diese drey Grazien den Menschen mehr Kopf und Herz andringen: Sie haben die Natur zur Führerinn, und suchen die Natur in der Natur, und haben die Grenzen noch nicht gefunden. Ein weiser Mann, kann uns nicht allein alle glücklich machen, sondern ihr müsset mit Weisheit werden. Alle zusammen machen wir die Weisheit. Solange einzelne weise Männer sind, so lange sind sie Liebhaber der Weisheit! sie wenden die Hälfte ihres blühenden Lebens an, um sich selbst kennen zu lernen, und die andere, um die Dummheiten, Tollheiten und Narrheiten von uns Kinder gut zu machen. Einzelne weise Männer, denen der Geber der Natur eine grössere Seele gegeben hat, können vieles, und wie vieles thun sie vor uns? aber ganz glücklich werdet ihr nicht, bis ihr alle mit Weisheit seit, ihr müsset mitwirken. Ihr seht also meine Schüler, unsere Bestimmung als Mensch, weis müsen wir werden, mit Kopf und Herzen müsen wir uns dem ähnlich bilden, den der Weisere am Stof der Natur erkennt. In der Natur, sagt die Natur, Mensch! deinem Geiste ist die Welt.

Und wenn ihr als nützlicher Mahler eure Bestimmungen erreichen wollt, so ist kein anderer Weg als Historien-Mahler zu werden; Alles andere ist Kinderspiel. Alles andere ist nichts zum Fortkommen des Verstandes.

Die Historien-Mahlerey ist zweierley in ihrer Darstellung — dem Historien-Person-Mahler, ist das lebende Naturreich. Dem Historien-Landschaft Mahler, das leblose Naturreich. Das nun fast alle Lehrer der Mahlerey den Landschaft-Mahler soweit unter den Person-Mahler herabsetzen, macht ihren Einsichten nicht die beste Ehre. Der wahre Landschaft-Mahler, wie der wahre Person-Mahler, und alle Arten von nützlichen Seelen, hat die Natur zur Führerin, und wer kennt die Grenzen? — Aehnliche Philosophie und Fleis, ist dem Landschaft-Mahler wie dem andern, sie arbeiten beide nach dem Tacte der Musik. Bei Rysdahl findet ihr viel, nur keinen Philosophen. Bei Bergheim findet ihr großes Talent und angebohrenen Geist, nur keinen philosophischen Geist. Bei Claude Lorrain aber findet ihr schon mehr Philosophie, aber noch höher müssen wir wollen. Musike, Dichtkunst und Mahlerey sind Schwestern: keine ist ohne die andere etwas. Wielands philosophische poetische Werke, sind Dichtungen, aber sie lehren uns die feinste Zäsern der Natur kennen. Gesseners, Bronners und Tomsons Werke, sind dem Landschaftmahler in der Kindheit seiner Studien unentbehrlich! — aber sie lehren nicht das Größere, das Vollkommenere was uns ein Agathon &c. mit Wahrheit andringt. Die Spieler, die mit philosophischer Wahl, ihre Instrumenten wählen, nach philosophischen Componisten, greifen unsere Herzen; eine Dorf-Orgel, greift auch ans Herz, es ist Musike, aber wie? erstere fesselet, bei letzterer läuft man fort. Hört die Predigen eines Reinharts in D\*\*\* eure Herzen werden angegriffen, mit allen Zuhörerinnen und Zuhörer, die ihn verstehen, man nennt es Moral. Jezt kommt einige hundert Stunden weiter, in eine andere Kirche, dort steht ein Mann und redet von Bewohner der Sonne; die Zuhörer weinen, sie nennen es auch Moral — so verirren sich oft tausend Menschen mit Empfindungsvermögen, ohne den Geist der Beurtheilungskraft zu haben. Wenn ihr bey solchen Fällen nicht bey dem Herzen auch Kopf hat, und nasse Auge des wahren Philosophen millionemahl höher schetzet, wie die Tränenfluth gemeiner Weiber, dann bekommt ihr nie Begriffe von Wahrheit und Luft. Von Bestimmung und wahren Menschenglück. Von Gott und seinen Geboten im Buche der Natur. Den Unterschied von Glanz und Schönheit lernet ihr dann nie! den ganzen Gang der Welt sehet ihr dann nie. Ein gutes Herz ohne Kopf kann die Dummheit steuern, macht sich und alles, so lange Sopisten

sind, unglücklich. Das gute Herz ist das größte Glück des Menschen, wenn es noch Beurtheilungskraft als Lehrer hat! dann wird der Mensch ganz. Das Herz bekommen wir von Natur, aber Beurtheilungskraft lernen wir durch Erfahrungen, durch Lesen, Sehen, Beobachten und Vergleichen, aber immer bei der Nase geblieben. Ein gutes Herz kann ohne den wahren Beurtheilungsgeist, wider seinen Willen, der größte Barbar wider sich wider Gott und wider die Menschheit werden, wenn es Macht hat. Ein Mensch ohne ein gutes Herz, kann mit allen seinem gekauften sogenannten Verstande, nie keinen anderen Begriff vom Leben bekommen, als Essen, Schlafen und — was der Hund auch hat.

Das Empfindungsvermögen ist der Anfang um wahrer glücklicher Geistmensch zu werden, ohne das, höre auf Mahler zu werden!! — Solange Kunstkenner, Kunstrichter, Kunstliebhaber und Künstler an der Mechanicke der Gemälden kleben, so lange bleibt euch alles ein Traum. Nicomachus sagt, nimm meine Augen und sieh. Raphael, Corregio, Mengs, als Personen-Mahler, und Lorrain als Landschaft-Mahler sagen, nimm unsere Herzen und empfindet. Winkelmann sagt, der Verstand der Alten liegt tief in ihren Werken, da man hingegen in unserer Zeit wie bey verarmten Krämer alle seine Waare ausstellt. Wir werden in die Zukunft vom Sehen, vom Empfinden, und vom Verstand der Mahlerey einzeln handeln.

Praktisch mein Schüler, die Natur gab mir ein Herz, die Schönheiten in den Werken eines Raphaels &c. zu empfinden, allein bey allem meinem Willen, bey allen meinen Beobachtungen und Fleis, ware mein Körper mehr zur Landschaft bestimmt — ich sahe das, und sahe das ich zuverlässiger seyn konnte, den praktischen Anfang in Landschaften geben zu können. — Den Anfang zur Personmahlerey überlasse ich Männern wie Casanova war.

Du mein Schüler bekommst hier meine radirte Kupfer, lieb wäre es mir, wenn ich sie dir vorzeichnen oder mahlen könnte, allein wir sind nicht bey einander, und wo die Unmöglichkeit eintritt, da hat bey uns Menschen der Willen ein Ende. Indessen ich bin gewis, wer nicht zeichnen kann, der kann nicht radiren, und so hast du also weiter nichts zu thun, wie einen Bleystift zu nehmen, nehme dir ein kleines Aestgen, von meinen Sächelgen, suche es nach zu machen, will es nicht gleich gehen, so gelingt es dir vielleicht, wenn du es tausendmahl gemacht hast. — Du fragst mich, warum ich dir zu erst Bäume gegeben? weil

der Baum, oder das Baumreich die erste Schönheit und Mannigfaltigkeit in Landschaften ausmacht. Warum meine Bäume so mannigfaltig sind? weil die Natur selbst sie so zeigt, und weil alle Arten von Bäumen im Ganzen ihren eigenen Character haben, das ist auch die Ursache, warum Landschaftmahlerey historisch werden kann und mus, (z. B.) die männliche Eiche, die weibliche Buche, die einnehmende Linde, die spielente Pappel, die wilde Danne, das melancholische Weidenreiche, die singente Dispel, die zufriedene Akazie, die gedemüthigte Birke, der kalte Oel-Baum nebst Silberpappel &c. &c. das ist von Pflanzen, das ist von Wasser, von Luft und Felsen, vom Ganzen und Einzeln, von der Wahl und allem in die Zukunft. — Warum ist das Laub so verworren? sehe in der Natur einen Baum, du wirst sehen, ein Blatt zeigt sich deinen Augen ganz, das andere halb, das andere  $\frac{1}{3}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{5}$   $\frac{1}{6}$   $\frac{1}{7}$  so fort, bis du oft nur einen Strich oder Punkt glaubst zu sehen. Dieses nun darstellen zu wollen, darzu mus man eine Manier suchen, um nicht ängstlich un slavisch zu werden, um mannigfaltig ohne Verwirrung zu seyn, um leicht und kühn, den doch philosophischen Mahlgeist (den so blutwenige kennen) zu beobachten und darzustellen. Hier hast du die Manier, nun arbeite du, die Hand kann ich nicht führen. Jetz hören wir auf, und machen in Gottes Namen vor jetz — .

Alle wie ihr seyt sagen doch, der Person-Mahler hätte den Rang? und ihr habt recht, nur wissen nicht alle, wie noch vieles andere, warum ihr recht hat, denn die Ursachen sind so fein, als sie fein sind, das Sokrates bey der Schönheit der Körper den Verstand zu bilden suchte —

66. 189. 388 ✓

Q 18/3866 Bd. 1